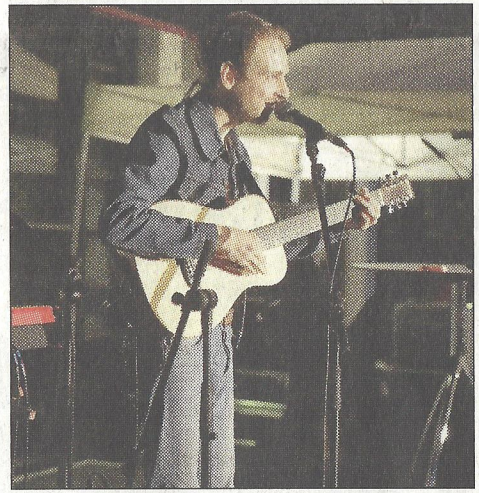
Sonnenschein, Gute-Laune-Powerfrau – und ein seltsamer Typ

Engin, „Ultramaryn“ und „Lampe“: Mit drei ganz unterschiedlichen Liedermachern begannen am Freitag die Musiktage

Von Micha Hörnle

Schriesheim. Das war zumindest mal ein ziemlich schräger Beginn der Musiktage am Freitagabend: „Lampe“ alias Tilmann Claas, der zusammen mit der unkomplizierten Mareike Berg („Ultramaryn“) und Engin, dem Sympathieträger schlechthin (und Moderator des Abends) ein wenig zeitgemäße Liedermacher-Atmosphäre vor den Zehntkeller zauberte. Während die Schriesheimer „Lampe“ bereits aus dem letzten Jahr vom Poetry-Slam im Zehntkeller und Engin vom „Poetry Sunset“ auf der Strahlenburg Ende Juni kennen, feierte „Ultramaryn“ ihre Schriesheim-Premiere.

„Lampe“ ist von allen Dreien der seltsamste, aber auch der lustigste, „Ultramaryn“ die gefälligste und Engin der musikalischste. Und alle drei bedienten unterschiedliche Geschmäcker: Fürs Skurrile war „Lampe“ zuständig, der auf seiner Gitarre so etwas wie „Schrammel-Pop“ macht, der sich und das Publikum nicht so wichtig nimmt. Naja, „Musik für Raucher“ eben, wie Engin in seiner Anmoderation sagte, die nehmen schon mal ihre Lunge nicht so wichtig. Da passt es, dass Claas selbst raucht. Seine Lieder wie „Morgen fange ich an“ handeln vom Scheitern der Anfangdreißiger: ungesunde Ernährung, zu wenig Sport, zu wenig Erfolg bei Frauen, aber zu viel Phlegma – also ein ganz normaler, nicht unsympathischer Loser. Wie auch der Held seines Lieds „Thorsten“ („Der Liebe Gott schuf Thorsten als Abbild der Normalität“). Und da er sich nicht ganz sicher war, ob er den Text seines neuesten Liedes „Die Schönsten der Welt“ kann, meinte er nur: „Für Schriesheim reicht's.“



Mit „Lampe“ alias Tilmann Claas starteten die Musiktage, am Freitag hatten moderne Liedermacher die Bühne für sich. Foto: Kreutzer

Seine gespielte Lustlosigkeit („Muss ich noch ein Lied singen?“) stand in krassem Gegensatz zu „Ultramaryn“, die bei jeder Gelegenheit das Publikum mitklatschen ließ – weil sie keinen Schlagzeuger mitbringen konnte. Auch wenn die Mannheimerin angeblich eher melancholisch unterwegs ist, steht sie doch für eine robust gute Laune wie in ihrem neuen Lied „Konserven“ – vielleicht liegt das auch daran, dass sie auf dem Synthesizer spielt und alles ein bisschen nach den fröhlichen Achtzigern klingt. Sie hatte auch mal als Liedermacherin angefangen, als sie keine Lust mehr auf den Bürojob hatte. Aus dem Stress mit ihrer Chefin wurde der Song „Dynamit“, aber auch das war weniger wütend als gefällig. Ihr „Gegen die Wand“, wieder im Stil der Achtziger, hätte genauso gut aus einem alten Schimanski-Tatort stammen können.

Dann schlug die Stunde des Sonnenscheins Engin mit seiner Reibeisenstimme. Er hatte sich den Frankfurter Jazzgitarristen Max Clouth mitgebracht, und die Beiden machten selbst bei eher trüben Texten wie „Ich glaub', ich bleib heut' liegen“ Stimmung – im Grunde spielte Engin das, was er schon vor zwei Monaten für die Strahlenburg mitgebracht hatte. Überhaupt fand er es gleich mehrfach „mega“, in Schriesheim wieder auftreten zu können: „Ihr wisst nicht, was es bedeutet, wieder vor Leuten spielen zu können. Und dann auch noch vor so lieben.“ Auch Clouth fand es „super, mal wieder Musik zu machen“, nur: „Ich glaube, ich bin heute zu dünn angezogen.“ Und vielleicht bucht ihn ja mal Jochen Wähling vom Kulturkreis für „Schriesheim jazZt“, denn eigentlich macht der Frankfurter mit seiner Band „Ragawerk“ eine interessante Mischung aus Jazz und indischer Folklore. Er spielte zwar schon im „Leicht & Selig“ in Ladenburg, aber in der Weinstadt war er noch nie. Apropos Wein: Wie es sich gehört, bekamen alle Musiker von Christian Glocker (Kulturkreis) eine Flasche Grauburgunder, zumal sich ja auch „Lampe“ nach seinem Auftritt gewünscht hatte: „Ich hoffe, wir trinken dann noch ein Schörlchen.“

Den Gästen hat es auf jeden Fall Spaß gemacht. Für Alt-Stadträtin Gisela Reinhard war es wichtig, dass die Musiker endlich mal wieder eine Bühne hatten. Für sie war „Ultramaryn“ der Höhepunkt. Und auch Bürgermeisterstellvertreterin Fadime Tuncer fand es „toll, mal wieder live in ein Konzert gehen zu können“. Für sie machte die Mischung den Abend aus. Lisa Makosch aus Schriesheim, die immerhin Engin von der Strahlenburg kannte, schwärmte von der „schönen Stimmung, den guten Texten und dem tollen Sound“. Für Mira Walk ist es „super, dass gerade in dieser Zeit so etwas stattfindet“. Sie und Jasper Rothfels bedauern, dass der Abend nicht ausverkauft war, aber beide begrüßten, dass es, so Rothfels, „nach langer Zeit endlich mal wieder etwas gegeben hat“. Sein Urteil: „Wer nicht da war, hat etwas verpasst.“